

und -hüpften, worauf das eine Exemplar plötzlich im Wipfel einer Tanne verschwand. Es war nur noch der steil aufgerichtete Schwanz zu sehen. Rüttelte man am Stamm, entfernte sich der offenbar brütende Vogel augenblicklich mit heftigem Schackern. Sobald ich mich etwas wegbegeben hatte, legte sich der Aufruhr und der Vogel suchte das Nest wieder auf. Das Nest befand sich auf einer knapp 10 m hohen Fichte und zwar fast zuoberst ganz am Stamm. Der Baum steht am Westrand des mit einigen Lärchen durchsetzten Fichtenwaldes hinter dem Gasthof Höhwald auf 1590 m ü. M. Meines Wissens handelt es sich um den höchstgelegenen Brutort, der bisher in der Schweiz durch einen Nestfund belegt ist. — Die Vögel waren oft in dem isolierten Wäldchen zwischen der Bahnlinie und dem See zu sehen, ca. 250 m vom Nest entfernt, jedoch waren sie in den höhergelegenen Wäldern der Drusatscha nie zu beobachten.

TH. ZINGG, Davos

Zwergtrappe im Fussacher-Ried. — Anlässlich der Exkursion 5 des Internationalen Ornithologenkongresses scheuchten wir am 27. Mai 1954 im Fussacher-Ried am Bodensee eine Zwergtrappe, *Otis tetrix*, auf, die aufstand, aufflog und sehr gewandt und ziemlich weit wegflug und wieder in der Nähe eines trockenen Schilfgebietes einfiel. Im Flug waren die ziemlich grossen Flügel und die weissen Flügeloberseiten, die sich scharf vom gesprenkelten, erdfarbenen Körpergefieder abhoben, sehr auffallend. Die Flügelspitzen und der Flügelbug waren schwarz. Ungefähr eine halbe Stunde später hatten alle Teilnehmer das Glück, den Vogel nochmals auffliegen zu sehen. Nach reger Diskussion und sorgfältigem Suchen im neuen «Peterson» stellte sich klar heraus, dass wir eine weibliche Zwergtrappe beobachtet hatten.

HANS NOLL, Muttenz

Trauerfliegenschnäpper als Halbhöhlenbrüter. — Anlässlich der Beringung junger Trauerfliegenschnäpper, *Muscicapa hypoleuca*, fand ich am Katzensee (Zürich) eine Brut von 6 Jungen in einer der aufgehängten Halbhöhlen. Ich war sehr erstaunt, diese Art in einer solchen Höhle zu finden. Das Nest war normal gebaut wie in einer Ganzhöhle. Ich würde gerne erfahren, ob andernorts auch schon Bruten des Trauerfliegenschnäppers in Halbhöhlen gefunden worden sind und wäre für die Mitteilung solcher Fälle äusserst dankbar.

O. F. JOHANNSEN, Niederdorfstrasse 61, Zürich

Beobachtungen am Inkwilersee (Kt. Bern) im Jahre 1954. — Schafstelze, *Motacilla flava*: Am 16. Mai ein Paar am Inkwilersee, das ♂ auf dem Dache des Badehäuschens, das ♀ auf einem nahen Baume, beide wartend und mit Futter im Schnabel. Bei einem weiteren Besuch mit Fräulein Dr. WEIL und Herrn JOURDAN am 3. Juli wurden wiederum beide Vögel futter-suchend auf den umliegenden Wiesen beobachtet. Ihrem Verhalten nach dürfte es sich um ein Brutpaar gehandelt haben.

Rotschenkel, *Tringa totanus*: Am 16. Mai 3 Exemplare am Inkwilersee. Sie hielten sich vornehmlich auf der kleinen, mit Schilf bewachsenen Insel auf. Während ihres mehrmaligen, mit *dju-dü-dü*-Rufen begleiteten Fluges nach den Uferpartien konnten die weissen Flügelspiegel festgestellt werden. Ferner fielen bei der Beobachtung mit dem Feldstecher die leuchtend roten Beine und der rote Schnabel mit schwarzer Spitze besonders auf. Fräulein Dr. WEIL sah am 18. Mai am selben Orte ebenfalls zwei Rotschenkel, wahrscheinlich waren es dieselben Exemplare. Bei einem weiteren Besuch am 3. Juli wurden sie nicht mehr gesichtet. Vermutlich handelte es sich um späte Durchzügler. OSKAR MUGGLI, Olten

Herbstgäste am südlichen Stadtrand Zürichs. — Dass man auch vom Fenster aus schöne Beobachtungen machen kann und dabei sogar seltenere Gäste vor Feldstecher und Fernrohr bekommt, erlebte ich am Nachmittag des 10. September 1954. In meinem Blickfeld lag ein frisch gemähtes Wiesenstück,

an einen umgepflügten Acker grenzend, dahinter ein Kartoffelfeld, auf dem 7 Personen Kartoffeln auflasen. Gegen Osten brachliegendes Bauland mit Steinblöcken, Stauden und Kräutern, gegen Norden die stark bevölkerte, lärmige Siedlung. Das Wetter war bei leichtem südöstlichem Wind schön und warm.

Zwischen 5.00 und 6.45 Uhr hatte ich am 3., 4., 5., 9. und 10. September Rufe hochziehender Schafstelzen, *Motacilla flava*, vernommen. An diesem Nachmittag hörte ich auffallend kräftige *spiep* und sah zugleich 8 Schafstelzen, nur 40 m von meinem Beobachtungsplatz auf dem Balkon, in der gemähten Wiese einfallen. Sie hielten sich meistens dort auf, flüchteten einmal vor einer Katze, einmal vor zwei Hunden ins Gras des Oedlandes, liefen aber selten in den umgepflügten Acker hinein. Es handelte sich um 1 ♂ ad., 1 ♀ ad. und 6 Jungvögel. Alle hatten deutliche, ziemlich breite Ueberaugenstreifen, die bei den beiden Altvögeln gelblichweiss, bei den Jungen blass rostbräunlich gefärbt waren. Das ♂ trug das Herbstkleid mit bräunlichem Oberkopf, aber noch gelber Unterseite, diese allerdings blasser als im Frühling. Die Säume der Flügeldecken sowie die zwei Flügelbinden waren ausgeprägt hellgelb. Jungvögel und ♀ waren matter gefärbt, letzteres hatte ein weissliches Kinn. Die ganze Oberseite der Jungen war fahl gelbbraunlich, die Kropfgegend schwach bis stark braun gewölkt, die Unterseite ohne Gelb. Sie fingen laufend Mücken, Fliegen, kleine Käfer und ziemlich dicke Raupen, letztere schüttelten sie hin und her, schlugen sie auf den Boden, liessen sie fallen und nahmen sie wieder auf, um sie schliesslich mit sichtlich Anstrengung hinunterzuwürgen, indem sie den Hals streckten und dehnten. Man sah die Nahrung den Hals passieren.

Zwei Brachpieper, *Anthus campestris*, liefen oder rannten im umgepflügten Acker hin und her, ihr fahl sandfarbenes, fleckenloses Gefieder hob sich sehr schön vom dunklen Erdreich ab. Hin und wieder wippten sie langsam mit dem Schwanz, wenn sie hochbeinig in charakteristisch aufrechter Haltung, einen Augenblick stillstehend, Ausschau hielten. Der Schnabel war dunkelbraun, die Füsse und der lange Lauf hell gelbbraunlich. Die Brust war ungestreift, der Augestreif auffallend rahmgelb. Rufe hörte ich keine. Auch konnte ich nicht erkennen, was sie an Nahrung aufnahmen.

Zwei Graue Steinschmätzer, *Oenanthe oenanthe*, bevorzugten erhöhte Erdschollen und Kartoffelstaudenhäufen. Wie die Brachpieper kamen sie nie in die Wiese zu den Schafstelzen. In der Gefiederfarbe waren sie den Piepern ähnlich, aber der leuchtend weisse Bürzel, die weissen Schwanzseiten, die sich charakteristisch von der schwarzen Schwanzmitte abhoben, verrieten den Steinschmätzer. Von den schwarzen Ohrdecken des ♂ war im Ruhekleid nichts mehr zu sehen. ♂ und ♀ waren sehr wachsam, sie suchten mit schräg aufwärts gerichtetem Kopfe häufig den Himmel ab. Rufe vernahm ich nicht. Alle 3 Arten verschwanden auf Nimmerwiedersehn, als ein Bauer mit Ross und Wagen die Kartoffelsäcke abholte.

JULIE SCHINZ, Zürich

Angriff eines Jungadlers auf einen Fuchs. — Am 14. Oktober 1954 sass ich über die Mittagszeit auf Margunett (Nationalpark, ca. 2300 m) und spiegelte die Hänge des Val del Botsch und des Val da Stabelchod aus. Um 13.05 Uhr flog ein durch die ausserordentlich scharf gezeichneten Flecken auf Flügelober- und Unterseite auffallender Jungadler vom Piz Nair her ins Val da Stabelchod ein. Er begann in niedrigem Flug über Murteras da Stabelchod ruhig zu kreisen. Plötzlich stiess er steil nach unten und — blockte knapp vier Meter neben einem grossen Bergfuchs in einem Grasband am Boden auf. Da ich mit dem Glase den Bewegungen des Jungadlers gefolgt war und den Fuchs vorher nicht gesehen hatte, kann ich nicht sagen, ob er einen Fehlstoss getan oder der Fuchs sich durch einen geschickten Sprung gerettet hatte. Zunächst betrachteten sich die beiden, der